

das auf vollkommene Geschlossenheit des Systems zielt. Gewiß legt Pauler in großer Eindringlichkeit das „ins Unendliche“ menschlichen Wahrheitsfuchens gegenüber der Unendlichkeit der Wahrheit dar (15 ff.), aber anderseits „besteht“ ihm „die Wahrheit in einem System“ (12). Ist bei diesem Tatbestand es dann nicht symptomatisch, wenn er von einem Parallelismus zwischen Welt der Existenz und Welt der Wahrheiten spricht, zwischen denen nur die Beziehung des „Widerspiegels“ waltet? Denn in diesem Satz ist auf dem Hintergrund der theoretischen und praktischen Zeichnung der Reduktion für die Frage der Methode gesagt: eine Reduktion, die auf die reine Welt der Wahrheiten geht und damit in einer wachsenden negativen Ausschaltung der Existenz in Objekt wie Subjekt des Denkens, damit folgerichtig eine Reduktion, die grundsätzlich von der inneren Kreatürlichkeit des Subjektes (weil das ein Existenzfaktum ist) absteht und darin objektiv unbewußt das alte „absolute Subjekt“ des deutschen Idealismus wieder einführt.

Demgegenüber sei nur noch kurz auf die Problematik der zwei ungemein tiefen Schriften Hans Lippss hingewiesen, die fast ausschließlich auf dieses Eine gehen, in dem das Problem der Reduktion bei Pauler wurzelt: das innere Verhältnis zwischen Wesen und Wirklichkeit. Das erste Heft umzeichnet in bestimmten Umrissen bereits, was das zweite zur Deutlichkeit ausspricht: die Gemeinsamkeit mit Heidegger. Da nur konkrete Wirklichkeiten bestehen, ich aber anderseits von diesen Wirklichkeiten her ihr Wesen erkenne und dieses Wesen von ihnen aussage, also das überindividuale Wesen von individualen Wirklichkeiten, so bleibt erstens nur übrig, „daß die Wirklichkeit als Wahrheit ihre eigene Substanz ist“, zweitens folgerichtig, „daß eben die Wahrheit, d. i. letztlich also die Wirklichkeit, in einem in die Existenz verschränkten esse allererst geboren werden kann“. Drittens ist es „also nicht nur technisch unumgänglich, daß nur von einem Standpunkt innerhalb der Welt aus ein Aspekt eben dieser Welt gewonnen werden kann, von dem aus sie dann doch lediglich aufgefaßt werden könnte unter Ideen, sondern konkret und realiter steckt in den Kategorien als modi des Ansprechers, d. i. letztlich im logos, die Verschränktheit in eben dieser Welt als transzendente Antizipation. Nur intramundan kann die Welt begriffen werden“ (I 50 f.).

Indem im Schicksal des bedeutenden Erben des Geistes Husserls sich die ganze Spann-

weite kundtut, zwischen „absolutem Subjekt“ Husserls und „Glied einer in sich geschlossenen Welteristenz“ Heideggers, ist die gesamte Problematik unseres heutigen philosophischen Werdens voll aufgerissen: auf der einen Seite eine Philosophie der reinen Wesenheiten (essentia), die aber zur Konzeption des „absoluten Subjekts“ führt bzw. sie bereits einschließt; auf der andern Seite eine Philosophie der reinen Existenz (esse), die aber zur Geschlossenheit und Verschränktheit eines grundsätzlichen „in der Welt“ leitet und sie methodisch in sich trägt: die Alternative zwischen Husserl-Pauler und Heidegger.

Damit aber ist zum letzten Mal sichtbar, wie gerade hier Thomas von Aquin angerufen ist. Denn dieses Problem ist sein Grundproblem: die Frage zwischen Essenz und Existenz. Die Sachproblematik wird rückbezüglich in jene Geschichtsproblematik der Scholastik, die wir oben zu mustern hatten.

Erich Przywara S. J.

Psychologie

Deutsche Philosophen. Von Erich Becher. Mit einem Abriß über: Die Philosophie der Gegenwart und einer Einleitung: Erich Bechers Entwicklung und Stellung in der Philosophie der Gegenwart, von Aloys Fischer. (XXXI u. 313 S.) München und Leipzig 1929, Duncker & Humblot. M 12.—

Nach dem allzu frühen Tode Erich Bechers hat Aloys Fischer einen letzten Plan des Kollegen zur Ausführung gebracht, indem er eine Reihe von früher verstreut erschienenen Aufsätzen und Reden Bechers in einem Sammelbande herausgab. Es sind Arbeiten über Kant, Schelling, Fehner, Loge, Erdmann, Mach, Stumpf, Bäumker, Cucken, S. Becher, sowie ein von Becher noch vollendetes Manuskript über philosophische Strömungen der Gegenwart. Wer Bechers vielseitige Interessiertheit, sein umfassendes und geordnetes Wissen und philosophisches Streben gesehen hat, weiß dem Herausgeber doppelten Dank dafür, daß er in seiner Einführung Bechers eigenes philosophisches Werden so klar und warm schildert. So leuchten aus dem Werk heraus die vornehme Art des an Wissen reichen Forschers und gewissenhaften philosophischen Denkers und sein unermüdetes Aufwärtstringen zu einer Metaphysik, die ihm als höchstes Gut vor-schwebte, wenn auch der frühe Tod ihre letzte Gestaltung u. Sicherung nicht mehr zuließ.

Alexander Willwoll S. J.